

THOMAS BERG

Die Avifauna in Person – Winfried Dittberner zum 70. Geburtstag

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (6), 180-181

Wer sich als junger Mensch für die Natur begeistert, will Förster werden! Dann kann man die Tiere beobachten, weiß, wo man Fuchs und Reh treffen kann und kennt jeden Dachs des Forstreviers mit seinem Namen. So zumindest habe ich das in meiner Kindheit gelernt. Eine ganze Kinderbuchserie gab es, in der Förster Grünrock von den Tieren des Waldes erzählt hat. Gut, dass ich einen anderen Beruf ergriffen habe, die Berufswelt der Förster ist wohl eine ganz andere, als ich sie im Kinderbuch kennen gelernt habe.

Winfried Dittberner hat sich für die Natur begeistert, und er ist Forstfacharbeiter geworden. Aber dabei ist es nicht geblieben. Winfried Dittberner hat an der Berliner Humboldtuniversität Biologie und Chemie studiert, um Lehrer zu werden. Kann es überraschen, dass seine Examensarbeit die Avifauna zum Thema hatte? Er hat die Vogelwelt des Naturschutzgebietes Wernsdorfer See und seine nähere Umgebung erforscht. Dort in der Nähe, in Schöneiche bei Berlin, ist Winfried Dittberner aufgewachsen, nachdem die Familie am Kriegsende das vorpommersche Kallies verlassen musste. Dort in Kallies war Winfried Dittberner am 19. Juni 1939 zur Welt gekommen.

Wer Winfried Dittberners ornithologische Arbeiten kennt, den wird nicht überraschen, dass seine Examensarbeit mit Auszeichnung bewertet wurde und schon bald in den „Beiträgen zur Vogelkunde“ erschien.

Für alle, die in der Uckermark zu Hause sind oder die sich um den Naturschutz an der Oder bemühen, ist Winfried Dittberners Umzug an den Ort seiner ersten Lehrerstelle bedeutsam. 1965 kam er auf diesem Wege nach Passow in die Uckermark.

Gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Hartmut hat er nun seine neue Heimat erforscht. Seit dieser Zeit, seit knapp einem halben Jahrhundert, haben die Brüder ihre ornithologischen Erkenntnisse regelmäßig publiziert und damit der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Rund 300 solcher Publikationen gibt es, die, mit dem Qualitätssiegel „Dittberner“ versehen, erschienen sind.

Beiden Dittberners ist es zu verdanken, dass die herausragende Bedeutung des Unteren Odertals für den Vogelzug, aber auch als Brut- und Überwinterungsgebiet für viele Vogelarten erkannt, erforscht und belegt wurde. Mit ihren Forschungen haben sie die Grundlagen gelegt zur Ausweisung des Unteren Odertals als Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung (FIB), die noch zu DDR-Zeiten erfolgt ist und die Ausgangspunkt werden sollte für die Gründung des Nationalparks Unteres Odertal.

Winfried Dittberner hat über Vogelarten geforscht, die schwer zu beobachten sind: Kleinralle, Bartmeise und Schlagschwirl. Welche Charaktereigenschaften hierfür

erforderlich sind, kann jeder ornithologisch auch nur halbwegs Bewanderte sofort erahnen: Neugier gepaart mit einer enormen Geduld und einem außergewöhnlichen Durchhaltevermögen. Stundenlang kann es Winfried Dittberner in Wathosen im Schilf aushalten, wenn es die Forschung erfordert. Wie auch sonst kann man der Kleinralle nahe kommen?

„Natürlich“ ist Winfried Dittberner seit Jahrzehnten auch Beringer. Bei Dr. Gerhard Creutz hat er in Neschwitz die erforderlichen Prüfungen abgelegt.

Winfried Dittberner hat kein Auto. Seine Exkursionsorte steuert er mit dem Fahrrad an. Zweierlei hat das zur Folge: Winfried Dittberner sieht mehr als andere. Er beobachtet seine Vögel schon auf dem Wege, macht Entdeckungen, die dem Autofahrer verschlossen bleiben. Die zweite Folge ist, dass man ihm sein Alter nicht ansehen kann. Er ist allezeit fit und bei guter Kondition.

Fernziele wie die Kurische Nehrung oder die Insel Bornholm steuert Winfried Dittberner aber auch an. Er erreicht sie mit Bahn und Schiff. Auf diesen Reisen begleitet ihn seine Frau Uschi, von Beruf Lehrerin wie er, die ihn auf vielfältige Art und Weise immer wieder unterstützt.

Winfried Dittberner ist kein Vereins- und schon gar kein Verwaltungsmensch. Er ist aus Verbänden ausgetreten, wenn sie sich tiefer geduckt haben, als es Winfried Dittberner als aufrechter Mensch gut heißen konnte. Er ist vor und nach der Wende in kritischer Distanz zur Naturschutzpolitik der jeweils Herrschenden geblieben.

Aber Winfried Dittberner muss nicht in Verwaltungen arbeiten, um etwas zu bewirken, und er muss sich nicht in Verbände- und Vereinsarbeit verstricken. Die Ergebnisse seiner Forschungen sind überzeugend. Sie nennen die Fakten, eindeutig, gut belegt und unbestechlich. Diese Fakten sprechen für sich. Aus ihnen müssen die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen werden. Und das können auch andere tun.

Für die Uckermark hat er die „Avifauna“ verfasst und für die Behandlung des Nationalparks wichtige Grundlagen gelegt.

Solche Forschung wünschen wir uns weiterhin von Winfried Dittberner: Spannend fände ich, „Die Veränderung der Avifauna agrarischer Landschaften unter dem Einfluss von Wasserbüffel und Auerochse“ zu erforschen oder vielleicht auch – hoffentlich bald: „Die Zunahme der Watvogelbestände nach Veränderung des Wasserregimes im Polder 10“ nachzuweisen.

So wie Winfried Dittberners bisherige Forschungen Eingang fanden in die Arbeiten zum Pflege- und Entwicklungsplan, so wünsche ich ihm und uns für die Zukunft Studien, die helfen, den Naturschutz im Nationalpark voranzubringen. Ich wünsche ihm weiterhin viel Freude in der Natur, eine gute Gesundheit und den Elan, immer wieder Neues zu erforschen.

Herzlichen Glückwunsch nachträglich zum 70. Geburtstag.